

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

ABSTRACT

Wird ein Kind in eine Familie geboren, die von Armut betroffen ist, prallen gesellschaftliche Erwartungen und Lebenswirklichkeit oft aufeinander. Eltern geraten unter gesellschaftlichen Druck, weil sie trotz ihrer belasteten Lebenssituation ein Kind geboren haben, das sie sich möglicherweise sogar gewünscht haben. Wenn finanzielle Sorgen, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Isolation und Perspektivlosigkeit vorherrschen, gibt es kaum gesellschaftliche Toleranz für eine Familiengründung. In Armut zu leben bedeutet für Familien nicht nur mit geringen finanziellen Ressourcen zurechtkommen zu müssen, sondern häufig auch mit einem Minimum an Bildung, Kommunikation und sozialer Anerkennung. Die Lebenswirklichkeit von Kindern aus armen Familien ist geprägt von andauernden Mangelereignissen in unterschiedlichen Lebensbereichen. Kinder in den ersten drei Lebensjahren, die besondere Entwicklungsrisiken auf Grund familiärer Armut zu bewältigen haben, werden durch die Schaffung von Plätzen für unter Dreijährige in den Kindertageseinrichtungen sichtbar; die Not von Familien wird damit sozusagen öffentlich und erfordert das Handeln der Beteiligten in der Institution. Frühe Erziehung, Bildung und Betreuung eröffnen Möglichkeiten bei Fehlentwicklungen und Störungen frühzeitige Hilfen anbieten zu können.

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Claudia Weigelt, Diplom Sozialpädagogin, leitet ein Projekt zum Ausbau von Plätzen für unter Dreijährige in Frankfurt am Main und berät Träger von Kindertageseinrichtungen zur Angebotsentwicklung. Sie hat langjährige Erfahrungen als Leiterin von Beratungsdiensten für Familien sowie in der präventiven Familienbildungsarbeit. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen u.a.: Soziale Sicherung und Armutsprävention von Familien, Kinderschutz, Begleitung und Beratung von Eltern in der frühen Familienphase.

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

1. Arme Eltern – Arme Kinder?

„Bereits im Vorschulalter sind ungleiche Lebenschancen von Kindern erkennbar. Rund 40 Prozent der Kinder aus armen Haushalten weisen Mängel in der Grundversorgung auf. Sie leben in zu engen Wohnungen, tragen alte oder kaputte Kleidung und kommen ohne Frühstück in den Kindergarten. Bis zum Ende der Grundschulzeit sind sogar 52 Prozent der armen Kinder von dieser Unterversorgung betroffen. Während der Entwicklungsverlauf der bessergestellten Kinder stetig nach oben zeigt, verlieren benachteiligte Kinder häufig den Anschluss. Je früher und je länger ein Kind mit Benachteiligungen leben muss, desto gravierender sind die Folgen für seinen Alltag und seine Zukunftschancen.“ (Deutscher Caritasverband 2011)

Eine besondere Herausforderung stellt sich für Eltern dann, wenn ihr Kind in eine prekäre Lebenssituation geboren wird.

Pädagogische Fachkräfte, die Kinder in den ersten drei Lebensjahren begleiten, lernen Eltern in einer, für diese besonders ereignisreichen und sensiblen, Phase innerhalb ihres Familienprozesses, kennen. Für das Leben mit einem Baby müssen Bewältigungsstrategien entwickelt und Anpassungsleistungen erbracht werden. Nicht immer können Eltern auf verfügbare Ressourcen zurückgreifen, um die Anforderungen positiv zu bewältigen. Eine besondere Herausforderung stellt sich für Eltern dann, wenn ihr Kind in eine prekäre Lebenssituation geboren wird oder sich im Verlauf der Elternschaft die Lebenssituation der Eltern durch Trennung, Scheidung, Arbeitsplatzverlust, psychische Erkrankungen oder Tod des Partners prekär entwickelt.

Wie die Anpassung an die Elternrolle gelingt, hängt neben der individuellen Persönlichkeit, der Paarkommunikation und der Rollen- und Aufgabenteilung maßgeblich von sozioökonomischen Faktoren ab. Knappe materielle und soziale Ressourcen, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Not und Überschuldung, fehlende soziale Unterstützung und beengte Wohnverhältnisse beeinträchtigen Teilhabechancen von Eltern und wirken sich negativ auf das Wohlbefinden und die Erziehungsqualität aus. Je ungünstiger die Lebensverhältnisse von Eltern bewertet werden, desto schwerer erleben sie den Umgang mit dem Kind (vgl. Fthenakis, Kalicki & Peitz 2002, 193ff.).

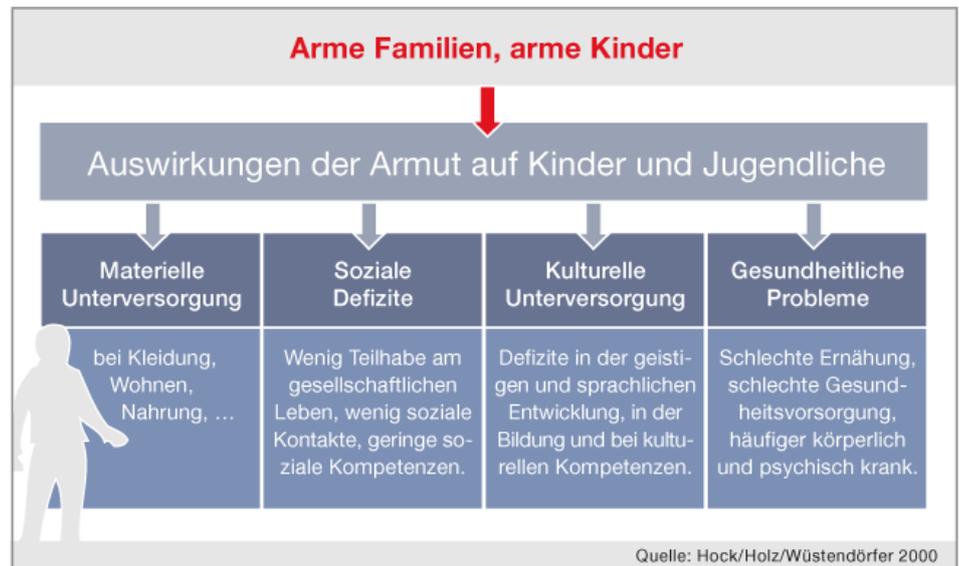
Armut heißt häufig ein Minimum an Finanzen, Bildung, Kommunikation und sozialer Anerkennung.

In Armut zu Leben, bedeutet für Familien nicht nur mit geringen finanziellen Ressourcen zurechtkommen zu müssen, sondern häufig auch mit einem Minimum an Bildung, Kommunikation und sozialer Anerkennung konfrontiert zu sein. Die Lebenswirklichkeit von Kindern aus armen Familien ist geprägt von andauernden Mangelerfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen.

„Kinder sind vor allem dann risikogefährdet, wenn sie in einer Familie mit einem oder mehreren von fünf sozialen Merkmal(en) aufwachsen: alleinerziehend, bildungsfern, Migrationshintergrund, mehr als zwei Geschwister, Lebensort ein sozial belastetes Quartier. Besteht eine Merkmalskombination potenziert sich die Gefährdung um ein Vielfaches.“ (Holz 2010)

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt



Wenngleich nicht alle Kinder, die in armen Familien aufwachsen, von Deprivation betroffen sind so stellt Kinderarmut ein erhebliches Entwicklungsrisiko dar (vgl. Weiß 2010, 55). Der quantitative und qualitative Ausbau von Plätzen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren wirkt auch der sozialen Ausgrenzung von Kindern aus Armutslagen entgegen und ermöglicht Bildung, Förderung und Betreuung für alle Kinder.

2. Armut und Elternschaft

Für Eltern die von Armut betroffen sind, trifft die Elternschaft auf eine Lebenslage der Marginalisierung.

Familienorientierung und der Wunsch nach Kindern erreichen zumeist höchste Zustimmung und gehören für die eine Vielzahl von Menschen zum Lebenssinn. Kinder zu haben und Eltern zu werden, gilt trotz gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und Zerfallsdiagnosen, als eine hoch bewertete Option in der Lebensgestaltung Erwachsener (vgl. Olbrich & Brüderl 1995, 411). Elternschaft ist mit zahlreichen Veränderungen verbunden und ein neugeborenes Kind stellt hohe Anforderung an die Eltern. Für Eltern die von Armut betroffen sind, trifft die Elternschaft auf eine Lebenslage der Marginalisierung.

Staub-Bernasconi sieht Marginalisierung von Menschen als zentralen Gegenstand sozialer Arbeit. Es handelt sich um Randständigkeit in mehrfacher, sich überlagernder Hinsicht: Armut an materiellen Gütern, Armut an Gefühlen, Armut des Bewusstseins, Armut an Symbolen, Armut der Sprache, Armut der Kommunikation und Armut der Macht (vgl. Staub-Bernasconi 1983, 11ff.).

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Will man verstehen, was es für Kinder und ihre Entwicklung bedeutet, wenn ihre Eltern von Armut betroffen sind und Entwicklungsrisiken identifizieren, um die Handlungs- und Erfahrungsräume der Kinder und Familien zu erweitern, dann ist eine Perspektive von Armut erforderlich, die nicht auf die finanziellen und materiellen Güter beschränkt ist, sondern die gesamte Lebenslage in den Blick nimmt.

Armutsbegriff

Weiß tritt für einen Armutsbegriff ein, der nicht auf die ökonomische Lage von Familien verkürzt wird, sondern die psychologische und pädagogische Dimension von Armut einbezieht (vgl. Weiß 2010, 50). Eltern geraten schnell unter gesellschaftlichen Druck, weil sie trotz ihrer belasteten Lebenssituation ein Kind geboren haben, das sie sich möglicherweise sogar gewünscht haben. Wenn finanzielle Sorgen, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Isolation und Perspektivlosigkeit vorherrschen, gibt es kaum gesellschaftliche Toleranz für eine Familiengründung. Weiß kritisiert in diesem Kontext einseitige Ursachenzuordnung von Armut und deren Folgen. Entwicklungsgefährdende Auswirkungen von Armut auf Kinder, werden zumeist als Folge einer Unterschichtenkultur betrachtet (vgl. Weiß 2010, 47). *„Armut und ihre Auswirkungen auf Kinder sind vor allem Folge des problematischen Verhaltens von Eltern. Die Eltern sind nicht nur schuld an ihrer eigenen prekären Lage, sondern auch an der Misere ihrer Kinder. Eine solche Sichtweise diskriminiert und beschämt jedoch nicht nur die Betroffenen, vielmehr verdeckt sie die vielfältigen ökonomischen und sozialstrukturellen Bedingungen, durch die Menschen in soziale Benachteiligung und Armut geraten.“* (Weiß 2010, 47f.)

Die Expertise *Kinderarmut in Deutschland* im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts repliziert Befunde, dass der Großteil der Eltern sich auch in materiellen Notlagen bemüht, die eigenen Kinder möglichst wenig unter den finanziellen Einschränkungen leiden zu lassen (Hübenthal, 2009, 21).

„Knapp die Hälfte der Eltern nimmt in Phasen materieller Not für sich selbst mehr Einschränkungen auf sich als für ihre Kinder. Die befragten Eltern verzichten eher auf Urlaub, neue Wohnungseinrichtungen, neue Kleidung für sich selbst und eigene Freizeitaktivitäten als an Ausgaben für Kinderspielzeug, Kinderbekleidung oder Schulmaterial zu sparen. Die Studie weist allerdings auch darauf hin, dass eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten – auch wenn die Eltern sich um Kompensation bemühen – letztlich auch zu Einschränkungen für die Kinder führen.“ (Hübenthal 2009, 21f.)

Werdende Eltern, die durch eigene Deprivationserfahrungen in der Kindheit geprägt sind, verbinden mit dem Kind häufig Wünsche nach einer Perspektive, nach sozialer Anerkennung und nach Liebe und Zuneigung, die das Kind ihnen entgegenbringt. Nicht selten tritt das Gegenteil ein: die Realität mit dem Baby

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Problematischen Entwicklungen in der Eltern-Kind-Interaktion

zeigt häufig, dass die hohe Problemkonzentration durch die besonderen Belastungen der Armutserfahrungen sich durch die Geburt des Kindes noch erhöht. Belastungsfaktoren in der frühen Elternschaft haben negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit besonders von Müttern (vgl. Makowsky & Schücking 2010, 1080). Negative Gefühle wie Ärger, Frustration, Traurigkeit und Depressivität, wirken auf die Beziehung zum Kind und stehen im Zusammenhang mit Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung.

Eine dem Wohl des Kindes angemessene Erziehung zu gewährleisten, ist für Familien in Armutslagen häufig nicht möglich. Dort wo Risikofaktoren wie finanzielle und materielle Not, fehlende soziale Unterstützung, Mangelerfahrungen oder Perspektivlosigkeit sich überlagern, kann es zu problematischen Entwicklungen in der Eltern-Kind Interaktion kommen, bis hin zur Kindeswohlgefährdung. Dort wo Eltern mit erhöhten Erziehungs- und Betreuungsanforderungen konfrontiert sind und unterdurchschnittliche Ressourcen zur Bewältigung zur Verfügung stehen, erhöht sich das Risiko einer Kindesvernachlässigung. Vernachlässigung von Kindern geht häufig mit besonderen Einschränkungen in der Lebenssituation der Familie und einem Mangel an Ressourcen einher. Elterliche Deprivationserfahrungen in der frühen Kindheit und familiäre Armut, die über einen längeren Zeitraum andauert und eine Versorgung der Familie erschwert, gelten als weitere Risikofaktoren für Vernachlässigung.

„Gefangen in ihren Alltagsproblematiken und Konflikten, bedrängt von hoher existenzieller Unsicherheit, haben Eltern oftmals nicht (mehr) die äußere und innere Kraft, um ihre Aufgaben der Pflege und Erziehung ihrer Kinder hinreichend nachzukommen, deren grundlegende Bedürfnisse zu erkennen und halbwegs angemessen darauf einzugehen.“ (Weiß 2010, 49)

2.1 Kinder in den ersten drei Lebensjahren – Ansatzpunkte frühpädagogischer Praxis

Für Säuglinge und Kleinkinder ist die Befriedigung ihrer elementaren Bedürfnisse von existenzieller Bedeutung. Kinder in den ersten drei Lebensjahren sind, auf Grund ihrer Verletzlichkeit und ihres Bedarfs an Fürsorge, auf den besonderen Schutz der Erwachsenen angewiesen. Zu den elementaren kindlichen Entwicklungsbedürfnissen zählen nach Brazelton & Grennspace (vgl. Brazelton & Greenspan 2002, 31ff.):

- liebevolle Beziehung,
- körperlichen Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation,
- entwicklungsgerechte Erfahrungen,

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

- Grenzen und Strukturen,
- stabile und Unterstützende Gemeinschaften,
- Hoffnung auf eine sichere Zukunft.

Säuglinge und Kleinkinder brauchen verlässliche und sichere Bindungen, um sich seelisch und körperlich gesund zu entwickeln.

Eine sichere Bindung entsteht jedoch nicht automatisch, sondern entwickelt sich, indem die Bezugspersonen gefühlvoll und zeitnah reagierend auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen. Das Kind erfährt auf diesem Wege Sicherheit und Kontinuität, es fühlt sich angenommen, verstanden und geliebt.

Elterliche Belastungen und existenzielle Unsicherheiten wirken sich auf das elterliche Verhalten aus. Papousek sieht durch Belastungsfaktoren eine Erschwerung in der Entfaltung intuitiver Kompetenzen und in der Gestaltung von entwicklungsanregenden Interaktionen (vgl. Papousek 1999, 488). Im Kontext von Zeitpunkt und Dauer von Armutserfahrungen, sind die ersten Lebensjahre eines Kindes als eine besonders kritische Zeitspanne zu betrachten (vgl. Weiß 2009, 56).

Säuglingen und Kleinkinder brauchen positive Beziehungserfahrungen vielfältige Anregungen und Orientierung.

Stressbedingungen, verursacht durch Armut und die daraus resultierende belastende Lebenssituation, haben besonders bei sehr jungen Kindern Auswirkungen auf die Hirnentwicklung (vgl. Weiß 2009, 56). Korittko verweist in diesem Kontext auf den Einfluss von Sicherheit bietenden Bezugspersonen bei der Reifung des Gehirns und der hochkomplexen Verschaltungsmuster. Säuglingen und Kleinkinder brauchen positive Beziehungserfahrungen sowie vielfältige Anregungen und Orientierung, um zukünftig sichere Erfahrungen mit der Umwelt machen zu können (vgl. Korittko 2011, 72).

Für Kinder aus Armutslagen eröffnen sich mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung neue erweiterte Handlungs- und Erfahrungsspielräume. Frühe Erziehung, Bildung und Betreuung eröffnen Möglichkeiten, bei Fehlentwicklungen und Störungen frühzeitige Hilfen anbieten zu können.

Kinder in den ersten drei Lebensjahren machen in der Kindertageseinrichtung kognitive, sozial-emotionale und motorische Lernerfahrungen, sie haben Zugang zu entwicklungsanregenden und -fördernden Räumen, Angeboten und Materialien, sie erfahren Kommunikation und ergänzende Bindungen sowie beziehungsvolle Pflege, in einem Klima hoher Kindzentrierung und Responsivität, durch die frühpädagogischen Fachkräfte.

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Entwicklungsrisiken können zu einem früheren Zeitpunkt in der Entwicklung des Kindes wahrgenommen werden und es kann somit, durch präventive Angebote in der Kindertageseinrichtung, frühzeitig eine Unterstützung erfolgen. Der Förderung von Resilienz bei Kindern aus Armutslagen kommt in der frühpädagogischen Arbeit besondere Bedeutung zu.

Gerda Holz beschreibt Resilienz folgendermaßen: „Sie zielt ab auf psychische Gesundheit trotz erhöhter Entwicklungsrisiken und auf Bewältigungskompetenz. Im Mittelpunkt steht die umfassende Stärkung individueller und sozialer Ressourcen. [...] Wichtig für die pädagogische Praxis ist: Resilienz kann beim Kind unmittelbar und mittelbar über die Erziehungsqualität gefördert werden, denn entscheidend ist, was Kinder den Anforderungen des Alltags entgegensetzen können, wie sie beispielsweise Konflikte aktiv lösen und Probleme bewältigen. Ebenso wichtig, wie das Gefühl selbst wirksam sein zu können und eigene Kontrolle über Entscheidungen zu haben, ist die Förderung von Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme. [...] Entwicklungsrisiken und Resilienz sind nicht Charakteristika eines Kindes oder Jugendlichen, sondern das Produkt eines Prozesses zwischen dem Individuum und seiner Entwicklungsumgebung. Arme Kinder werden darüber stark und erhalten ein tragfähiges Fundament für ihr weiteres Leben [...]“.“ (Holz 2010).

2.2 Der Kontakt zu den Eltern – Chancen frühpädagogischer Praxis

Für die Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in die Kindertageseinrichtung ebenfalls ein entscheidender Schritt: die Kenntnis über die Armut der Familie bleibt nunmehr nicht ausschließlich auf das private Umfeld begrenzt, sondern wird sozusagen öffentlich und institutionell sichtbar. Für Eltern, die in Armut leben, kann der Eintritt in die Kindertageseinrichtung deshalb zunächst mit zusätzlichen Belastungen und Vorbehalten verbunden sein. Arm sein ist in unserer Gesellschaft, anders als im Märchen, keine Tugend. Wer arm ist – so die landläufige Meinung – hat seine Situation in der Regel selbst verursacht und ist sowohl für die eigenen Armutsfolgen als auch für die Situation der Kinder verantwortlich.

Eine Chance der frühen institutionellen Kinderbetreuung liegt u.a. darin, Kontakt zu Familien aufzubauen, die bisher nicht von der Kinder- und Jugendhilfe erreicht wurden und in denen Kinder in belasteten Armutslagen aufwachsen. Die Ansprache der Eltern in der Kindertageseinrichtung ist ebenso wie die Angebote für Eltern dahingehend zu überprüfen, wie anschlussfähig diese für Eltern in Armutslagen sind.

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Ressourcenorientierung

Der Umgang mit den Eltern erfordert von frühpädagogischen Fachkräften Verständnis für deren schwierige Lebenssituation und die Wertschätzung für ihre Alltagsbewältigung unter erschwerten Bedingungen.

Wertschätzung gegenüber den Eltern heißt, die Eltern mit ihren Vorstellungen, Werten und Erwartungen sowie ihren bisherigen Bewältigungsversuchen anzunehmen und ihre Stärken und Ressourcen zu sehen.

Fühlen Eltern sich in ihrer Lebenssituation und ihren Erziehungskompetenzen problematisiert, werden sie sich zurückziehen und kein Vertrauen aufbauen können. Es wiederholt sich dann in der Kindertageseinrichtung, was Eltern in Armutslagen immer wieder erfahren: sie fühlen sich stigmatisiert und ausgegrenzt.

Frühpädagogische Fachkräfte bieten Kindern zusätzliche außerfamiliäre Beziehungen und Bildungsanregungen. Besonders für Kinder in Armutslagen sind diese bindungs- und entwicklungsfördernden Impulse bedeutsam. Durch die Stärkung des Kindes über die Bildung, Betreuung und Pflege kommt der Fachkraft ein großer Einfluss auf das Kind zu, den vorher in der Regel ausschließlich die Eltern hatten. Eine große Herausforderung besteht darin, Vertrauen zu den Eltern aufzubauen und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Professionelles Handeln ist stets getragen von einer bewussten oder unbewussten Grundhaltung gegenüber den Eltern. Eltern mit eigenen Deprivationserfahrungen fühlen sich mitunter unzulänglich in ihren Kompetenzen und Möglichkeiten in der Erziehung ihres Kindes; das was sie dem Kind an Förderung und Unterstützung zukommen lassen können, hält möglicherweise pädagogischen Anforderungen nicht stand. Wenn Eltern spüren, dass es ihrem Kind gut geht in der Kindertageseinrichtung und es sich wohl fühlt im Kontakt zum/zur BezugserzieherIn und den Kindern, kann das zudem widerstreitenden Gefühle auslösen: zum einen sind die Eltern froh und erleichtert, weil sie sich wünschen, dass es ihrem Kind gut geht, zum anderen fürchten sie, um die Zuneigung des Kindes und um ihren elterlichen Einfluss auf das Kind.

Der Umgang mit elterlichen Ambivalenzen

Zu den Handlungsanforderungen frühpädagogischer Fachkräfte gehört es um diese elterlichen Ambivalenzen zu wissen und mit ihnen umzugehen. Das Kind wird von ihnen mit seinem Platz in der Familie wahrgenommen, seine Zugehörigkeit zur Familie wird bestärkt und gefördert. Eltern bleiben die Hauptbezugspersonen und werden in dieser Rolle bestärkt und angesprochen.

Die Wirksamkeit von Angeboten und Hilfen für Familien in Armutslagen in Kindertageseinrichtungen, müssen sich daran messen lassen, ob sie von den Betroffenen als Unterstützung und praktische Hilfe zur Bewältigung des Alltags erlebt werden. Angebote in Kindertageseinrichtungen, die Eltern unterstützend

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Eltern benötigen Unterstützungsangebote und Hilfe im Rahmen ihrer lebensweltlichen Bezüge

begleiten, reichen vom offenen Elterncafé über präventive Elternkurse bis hin zum integrierten Beratungsangebot. Der Vernetzung mit weiteren Einrichtungen und Diensten im Stadtteil kommt bei der Angebotsentwicklung eine besondere Bedeutung zu. Eltern benötigen Angebote und Unterstützung im Rahmen ihrer lebensweltlichen Bezüge. Netzwerke bieten die Möglichkeit, mit anderen Einrichtungen und Diensten im Stadtteil fallbezogen und fallübergreifend zusammenzuarbeiten und die Hilfen für Familien, in der Phase der frühen Elternschaft, präventiv auszurichten. Familien, in denen sich Risikofaktoren häufen, benötigen intensivere Unterstützung und Hilfe, da diese Familien über geringere Schutzfaktoren verfügen. Besondere Beachtung kommt den präventiv wirksamen Interventionsformen zu, die sich in den vergangenen Jahren unter dem Begriff der „Frühen Hilfen“ entwickelt haben. Sie werden in unterschiedlichen Konzepten umgesetzt und helfen familiäre Belastungen frühzeitig, durch bedarfsgerechte Unterstützungsangebote, zu vermindern und elterliche Ressourcen zu stärken. Die zunehmende Integration von Angeboten der Familienbildung und Kindertagesstätten befördert die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für Eltern mit besonderen Belastungen in Betreuungseinrichtungen und ermöglicht positive Lebens- und Lernbedingungen.

Es gibt vielfältige, in Modellprojekten erprobte, Angebote der Frühen Hilfen zur positiven Bewältigung der Elternschaft, so z.B. Das Baby verstehen, Willkommenstage, STEEP, Ostapje, Wir werden Familie, Auf den Anfang kommt es an, HIPPY, Elterntalk, Elternstart oder Guter Start ins Kinderleben.

Elterliche Ressourcen im Umgang mit dem Kind, intuitives Verhalten und Feinfühligkeit im Umgang mit den kindlichen Signalen werden in dieser frühen Phase der Eltern-Kind-Beziehung von den frühpädagogischen Fachkräften bestärkt. Die Erziehungs- und Beziehungskompetenz der Eltern ist der Ansatzpunkt der „Frühen Hilfen“. Eltern, die sich eingeladen und angenommen fühlen mit ihrem „so sein“ und Vertrauen aufbauen können, sind häufig auch bereit neue Erfahrungen zuzulassen und Hilfe und Unterstützung anzunehmen.

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

3. Fragen und weiterführende Informationen

3.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Stellen Sie dar, wie Sie resiliente Verhaltensweisen bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren fördern können. Welche Rolle spielen dabei die kindliche Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme, die Ermutigung Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und auszudrücken und der Aufbau sozialer Beziehungen?



AUFGABE 2:

Welche Erfahrungen haben Sie persönlich mit dem Thema Armut?

Waren Sie selbst bereits von Armut betroffen? Kennen Sie Menschen in ihrem Umfeld, die von Armut betroffen sind?

Was beschäftigt Sie besonders stark, wenn Sie mit dem Thema Armut bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren konfrontiert werden?

3.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Brazelton, B. T. & Greenspan, S. (2002): *Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein.* Weinheim: Beltz.

Deutscher Caritasverband (2011): *Benachteiligung von Anfang an* Zugriff am 22.05.2011. Verfügbar unter <http://www.caritas.de/48007.html>

Fthenakis, W.E.; Kalicki, B. & Peitz, G.(2002): *Paare werden Eltern – Die Ergebnisse der LBS Studie.* Opladen: VS.

Holz, G. (2010): *Kommunale Strategien gegen Kinder- und Bildungsarmut. Der Ansatz kindbezogener Armutsprävention* Zeitschrift für Inklusion, Nr. 4 (2010) Zugriff am 22.05.2011. Verfügbar unter www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/issue/.../12

Hübenthal, M. (2009): *Kinderarmut in Deutschland. Empirische Befunde, kinderpolitische Akteure und gesellschaftspolitische Handlungsstrategien. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts München.* München: DJI.

Korittko, A. (2011): *Wenn die Wunde verheilt ist, schmerzt die Narbe – Frühkindliche Traumatisierung und die Folgen.* In *Die Kinderschutzzentren. Verstört, verzweifelt, verschlossen – Kindertherapeutische Hilfen im Kinderschutz* (S. 67-81), Materialien, Köln.

LITERATUR- VERZEICHNIS

Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Claudia Weigelt

Makowsk, K. & Schücking, B. A. (2010): Familienhebammen – Subjektive Auswirkungen auf die kindliche und mütterliche Gesundheit aus der Perspektive begleiteter Mütter. *Bundesgesundheitsblatt* 09, 1080-1087.

Olbrich, E. & Brüderl, L. (1995): Frühes Erwachsenenalter: Partnerwahl, Partnerschaft, Elternschaft. In Oerter, R. & Montada, L., *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Beltz, 3. Auflage.

Staub-Bernasconi, S. (1983): Ein ganzheitliches Methodenkonzept – Wunschtraum? Chance? Notwendigkeit? Problembezogene Arbeitsweisen in der sozialen Arbeit. In Staub – Bernasconi, S. et al. (Hrsg.), *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Entwicklung und Zukunftsperspektiven* (S. 277-316). Bern: Haupt Verlag.

Zander, M. (2008). *Armes Kind – starkes Kind? Die Chance der Resilienz*. Wiesbaden: VS.

BILDNACHWEIS

Grafik: <http://www.caritas.de/48007.html> Zugriff am 22.05.2011.

3.3 Glossar

Resilienz beschreibt die psychische Widerstandskraft und Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen.

„Resilienzförderung zielt darauf ab, die Widerstandsfähigkeit von Kindern (und Erwachsenen) in belasteten und risikobehafteten Lebenssituationen durch schützende Faktoren zu entwickeln, zu ermutigen, zu bestärken.“ (Zander 2008, 9)

Multiple Deprivationserfahrungen sind Mangelserfahrungen, die bei chronischer Armut Entwicklungsrisiken darstellen. Zu diesen Deprivationserfahrungen zählen:

- Einschränkungen in der materiellen Grundversorgung (Wohnung, Nahrung, Kleidung, Gesundheit),
- Mangel an kultureller Teilhabe,
- Mangel an Erfahrungs- und Handlungsräumen,
- Mangel an sozialen Kontakten und Netzwerken.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de.

Zitiervorschlag:

Weigelt, Claudia (2011): Elternschaft und Armut – Herausforderungen für die frühpädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.